

Wochenblatt

für

Reichenbrand, Siegmar, Neustadt, Rabenstein und Rottluss.

Bezugspreis: Vierteljährlich 30 Pf. — Anzeigen werden außer in der Geschäftsstelle Reichenbrand, Neoplatzstraße 11) von Herrn Friseur Weber in Reichenbrand und von Herrn Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und die 1spalige Postzeile oder deren Raum mit 20 Pf. berechnet. Schluss der Anzeigen-Annahme Freitags nachmittag 2 Uhr. — Fernsprecher Amt Siegmar 244. Vereinsinserate können nicht durch Fernsprecher ausgegeben werden.

Nº 46

Sonnabend, den 17. November

1917

Brot- und Fleischkartenausgabe in Reichenbrand.

Die Ausgabe der Brot- u. Karten auf die nächste Versorgungszeit an die Haushaltungen dieser Gemeinde erfolgt gegen Rückgabe der alten Brotkarte.

Freitag, den 23. November 1917, im hiesigen Rathause

und zwar an die Haushaltungen des

I. Bezirks	Brodkartenheft Nr.	1—150	nachm.	2—3 Uhr	im Meldeamt
II. Bezirks	"	151—300	"	3—4 "	"
III. Bezirks	"	301—450	"	2—3 "	im Meldeamt
IV. Bezirks	"	451—600	"	3—4 "	"
"	"	601—750	"	2—3 "	im Sparkassen-
"	"	751—900	"	3—4 "	immer
"	"	901—1050	"	2—3 "	im Gemeindekassen-
"	"	1051—1200	"	3—4 "	immer

Zur Inempfangnahme haben die Haushaltungsvorstände oder deren Stellvertreter (Ehemänner) zu erscheinen. An andere Personen erfolgt die Ausgabe nur in Behinderungsfällen (als solche gelten nur Krankheit) und nur gegen Abgabe eines von dem fraglichen Haushaltungsvorstande ausgestellten Ausweises.

Um Kinder können Brot- und Fleischkarten nicht ausgehändigt werden.

Außerhalb der obengenannten Zeiten werden Brot- und Fleischkarten nicht ausgetragen.

Die Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter werden eracht, ihre Mieter — Haushaltungsvorstände — an die pünktliche Abholung der Brot- und Fleischkarten zu erinnern.

Reichenbrand, am 15. November 1917.

Der Gemeindesvorstand.

4. Termin Gemeinde-Einkommensteuer.

Am 15. d. M. ist der 4. Termin Gemeinde-Einkommensteuer 1917 fällig gewesen. Die Bezahlung hat bis 30. d. M. an die hiesige Ortssteuer-Einnahme zu geschehen.

Siegmar, am 17. November 1917.

Der Gemeindesvorstand.

Außerordentliche Kriegsabgabe.

Am 1. d. M. ist das zweite Drittel der Kriegssteuer fällig gewesen. Die Steuer, einschließlich 10% Zinsen ist spätestens bis zum

24. November dieses Jahres

die hiesige Ortssteuer-Einnahme zu entrichten.

Der Gemeindesvorstand zu Rabenstein, am 15. November 1917.

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Reichenbrand.

Am 21. Sonntag n. Trin., den 18. November, Vorm. 9 Uhr
Gottesdienst. Pfarrer Reim.

Mittwoch, am 2. Bühtag, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst
Abendmahl. Beichte 2/3 Uhr. Hlsg. Schwarze. Nachm. 5 Uhr
Abendcommunion. Pfarrer Reim.

Wintertage: Hlsg. Schwarze.

Parochie Rabenstein.

Am 24. Sonntag n. Trin., 18. November, Vorm. 9 Uhr
Gottesdienst. Pfarrer Schreiter-Wüstenbrand.

Vorm. 11/12 Uhr Konfirmationsgottesdienst: Pfarrer Kirbach.
Nachm. 1/2 Uhr Gottesdienst-Musikaufführung im gebeugter Kirche.

Abends 8 Uhr Versammlung des ev. Junglingsvereins.

Mittwoch, 21. November, Allgemein. Bühtag, Vorm. 9 Uhr
Gottesdienst: Hilfsgeselllicher Leidhold. Darauf Beichte und Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Kirbach.

Nachm. 5 Uhr Beichte und Abendmahlsgottesdienst: Derselbe.
Donnerstag, 22. November, Abends 8 Uhr Kindergottesdienst.

Vorbereitung: Derselbe.
Wochenende vom 18.—21. November: Pfarrer Kirbach,
vom 22.—25. November: Hilfsgeselllicher Leidhold.

Rabenstein. Es wird hierdurch nochmals auf die Sonntags, den 18. November, nachm. 1/24 Uhr in der hiesigen Kirche stattfindende geistliche Musikaufführung (siehe Anzeige) empfehlend hingewiesen. Es werden außer den gesuchten Chören noch Sologesänge von Fräulein Konzertängerin Krause aus Reichenbrand geboten werden. Weiter wird der als Violinvirtuos weithin bekannte Musikkapellmeister Falkenberg aus Frankenbergs mitwirken. Herr Kaufmann Stein aus Wittgensdorf wird das stimmungsvolle deutsche Kriegsgebet 1914 von Zippert zum Vortrage bringen. Sieht also den Besuchern ein hoher künstlerischer Genuss liegen, und da der Reinertrag kirchlichen Zwecken zugeht, so darf wohl ein recht zahlreicher Besuch erwartet werden.

Zwei Frauen von Bildung.

Roman von E. Willkomm.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nach kurzem Gruss stieg Herr v. Königshain aus dem Zug. Auf dem nur von wenigen Bahnbudensteten belebten Perron der kleinen Station reckte er erst die von der langen Fahrt ein wenig steif gewordenen Glieder und sah sich der ihm noch wohlbekannten Gegenb. um. Sein Gepäck war vorläufig zurück, um es nachholen zu lassen, denn hatte es vermieden, einen Wagen an die Bahn zu holen, wie überhaupt niemand Tag und Stunde seiner Zukunft wußte. Er wollte unverhofft eintreffen und den Weg auch zu Fuß zurücklegen.

Wie er durch das Dorf wanderte, da blickte wohl hier ein Dörfler aus dem Fenster oder sahen die ihm gegenüber Personen dem vornehmnen Herrn mit neugierigen

Blicken nach, aber niemand mochte ihn erkennen, denn er war schon lange nicht mehr hierher gekommen und in das Dorf erst recht nicht, da er dann jedesmal im Wagen nach dem Gute fuhr.

Er selbst erinnerte sich dieses und jenes Gegenstandes. Das kleine Kirchlein war ihm so anvertraut, als sei es nur wenige Monate her, seit er zum letzten Male hier gewesen war und er verlangsamte daher seine Schritte, um die alte Erinnerung so recht wieder aufzufrischen.

Wie schön wäre es jetzt, wenn Adelheid und die Kinder ihm hierhergefolgt und er ihnen alles zeigen und erklären könnte und sie selbst überzeugte, daß hier dieses Fleisch auch ganz schön war und die ländliche Abgeschiedenheit auch ihre eigenen Reize besaß. Wieder ersah er eine namenlose Bitterkeit, wenn er daran dachte, wie er nun vereinsamt hier leben sollte.

Bald lag das Dorf Schweikersheim hinter ihm und er überholte einen alten Mann, der einen schweren Korb auf dem Rücken trug und wahrscheinlich Butter und Eier nach der nächsten Stadt schaffte.

Auch der Alte erkannte den Gutsherrn von Schweikershof nicht, als Herr v. Königshain ihn ansprach und sich in eine Unterhaltung mit ihm einließ.

Absichtlich lenkte er das Gespräch mit dem Alten auf Gut Schweikershof, um dessen Meinung zu erfahren und wie man hier überhaupt über ihn urteilte.

„Ja, wie der alte Herr noch lebte, da war eine Musterwirtschaft auf dem Gute,“ erzählte der Alte und warf einen scheinenden Blick auf seinen Begleiter.

„Kennen Sie den jetzigen Besitzer, lieber Mann?“ fragte Herr v. Königshain.

„Niemand kennt ihn mehr. Als Junge habe ich ihn öfters gesehen, dann kam er frühzeitig in die Stadt, denn er war zu gut zum Landwirt und es sollte etwas Großes aus ihm werden.“

„Wissen Sie, was aus ihm geworden ist mit der Zeit?“

„Was man so von dem Gutspächter erfahren hat, der ja immer mit ihm zu tun hat, danach soll er am Hofe sein, eine sehr reiche, aber eitle und eingebildete Dame geheiratet haben, dann soll er reiten, jagen und spielen und was solche Herren in der Residenz noch tun, die reiche Eltern haben.“

Der Herr Pächter scheint ja sehr in das Tun und Treiben seines Gutsherrn eingeweiht zu sein und nicht gerade liebenswürdig über ihn und seine Gemahlin urteilen.“

„Es wird schon so sein, wie er erzählt. Der Herr lebt in der Residenz auf großem Fuß; ein Fest jagt das andere und das Geld fliegt nur so zum Fenster hinaus, während hier die liebe Not aus allen Ecken hervorquillt.“

Herr v. Königshain biss sich auf die Lippen bei diesem wenig schmeichelhaften Bild, welches der alte Mann von seinem seitherigen Leben entwarf. Das Schlimmste aber

Brot- und Fleischkartenausgabe in Neustadt.

Die Ausgabe der Brot- u. Karten auf die nächste Versorgungszeit an die Haushaltungen dieser Gemeinde erfolgt gegen Rückgabe der alten Brotkarte.

Freitag, den 23. November 1917, im hiesigen Rathause.

Die Ausgabe der Karten erfolgt in folgender Weise:

im Sparkassenzimmer	im Registraturzimmer
Brodkart. Nr. 1—50	251—300 von 1/9—169 Uhr,
51—100	301—350 1/9—1/49
101—150	351—400 1/9—9
151—200	401—450 9—1/10
201—250	451—513 1/10—1/10

Zur Inempfangnahme haben die Haushaltungsvorstände oder deren Stellvertreter (Ehemänner), zu erscheinen. An andere Personen erfolgt die Ausgabe nur in Behinderungsfällen (als solche gelten Krankheit) und nur gegen Abgabe eines von dem fraglichen Haushaltungsvorstande ausgestellten Ausweises.

Um Kinder können Brotkarten nicht ausgehändigt werden.

Ausnahmen von vorstehenden Bestimmungen werden nicht zugelassen.

Die obengenannten Zeiten sind streng einzuhalten, außerhalb derselben werden Brotkarten nicht ausgegeben.

Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für die vorstehenden Ausgabetermine die Nummern der Brodkartenhefte maßgebend sind, was bei etwa stattgefundenen Umzügen besonders zu beachten ist.

Die Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter werden eracht, ihre Mieter — Haushaltungsvorstände — an die pünktliche Abholung der Brot- u. Fleischkarten zu erinnern.

Neustadt, am 14. November 1917.

Der Gemeindesvorstand.

Brot- und Fleischkarten-Ausgabe in Rabenstein.

Die Ausgabe der Brot- und Fleischkarten erfolgt

Freitag, den 23. November 1917 abends 7—8 Uhr

den bekannten Ausgabestellen durch die Brotpfleger.

Der Gemeindesvorstand zu Rabenstein, am 15. November 1917.

war, daß er nicht einmal zuviel sagte, sondern den Nagel auf den Kopf traf.

„Wie meint Ihr das mit der Not, woran soll es denn fehlen?“

„Ich bin nur ein einfacher Mann und verstehe nicht viel davon, aber es soll sich einer einmal die Gebäude ansehen, wo seit langem nichts mehr zur Erhaltung getan worden ist. Der Wald ist unsinniger Weise niedergebrüllt worden, weil die Herrschaft in der Stadt immer Geld braucht; Wiesen und Felder sind auch arg vernachlässigt. Kurz, bei dieser Herrschaft kann es nicht lange mehr dauern und das einst schöne Gut kommt unter den Hammer.“

„Aber dazu ist doch der Pächter da, um alles im Stande zu halten.“

„Der wird sich hüten; soll immer höheren Pacht zahlen bei den jetzigen Zeiten, wo der Landwirt sowieso nicht auf Nofen gebettet ist. Ist der Mann da zu verdenken, wenn er sich um nichts weiter kümmert? Uebrigens geht er, wie ich gehört habe, in den nächsten Tagen schon fort.“

„Und was soll aus der Gutswirtschaft werden?“ fragte Herr v. Königshain, der noch neugieriger geworden war, was man über den Wechsel sprach.

Der Herr will wohl selbst das Gut bewirtschaften? Wird aber nichts Gescheites daraus werden, denn wie kann einer, der den Weizen kaum vom Hafer zu unterscheiden versteht, so etwas unternehmen? Er ist nur auf fremde Leute angewiesen und die sehen heute auch nur auf ihren eigenen Vorteil.“

„Da haben Sie recht, lieber Freund, aber vielleicht geht die Sache doch besser wie man glaubt.“

Die beiden Männer waren unter diesem Gespräch an dem Weg angelangt, der von der Straße abzweigte und nach dem Gute führte. Dasselbe lag auch nur wenige Minuten entfernt und es waren die hochgebliebenen Gebäude schon zu sehen, die aus dem Grün der Bäume des Parks, der dieselben nach der Straße hin umgab, herausragten.

Herr v. Königshain verabschiedete sich hier von dem alten Manne, der den ihm unbekannten vornehmen Herrn etwas schen von der Seite anfah.

„Haben wohl Geschäfte in Schweikershof?“ fragte er zögernd.

„Ja,“ entgegnete Herr v. Königshain, der sich belustigt fühlte über diese Begegnung mit dem alten Mann und ihm wegen der wenig schmeichelhaften Worte nicht weiter zürnte.

„Erzählen Sie nicht weiter, was ich Ihnen da in meiner Dummheit alles vorgeplappert habe,“ bat der Alte, dem es doch jetzt einfallen möchte, zu weit in seinen Neuerungen gegangen zu sein.

„Nein, das werde ich nicht tun,“ beruhigte ihn sein vornehmer Begleiter, läßtete seinen Hut und verfolgte dann allein den Weg nach Gut Schweikershof.

22. Kapitel.

Bald hatte Herr v. Königshain den Eingang zum Park

erreicht und öffnete die schwere eiserne Parktür. Schon auf dem Wege bis hierher hatte er bemerkt, daß der alte Mann gar nicht zu viel behauptet hatte, wenn er sagte, daß hier eine arge Vernachlässigung Platz gegriffen habe. Der Weg war ungepflegt und die früher so schönen Promenadenbögen im Park verwilbert.

Bäume und Sträucher waren unverschnitten und machten infolgedessen einen unschönen Eindruck, auch die hier und da sorgsam angelegten Blumenbeete erlangten jeder Pflege, dießen Eindruck gewann Herr v. Königshain schon bei den ersten Schritten, die er in den Park hineinging und je weiter er sich dem Herrenhaus näherte, um so mehr verstärkte sich der ungünstige Eindruck.

Wie war doch bei Lebzetteln seines Vaters der Park gepflegt und alle Wege und Anlagen auf das Beste in Stand gehalten worden, dies konnte er sich noch ganz gut erinnern. Ja, sein Vater war ein tüchtiger ordnungsliebender Mann gewesen. Wie würde er es fertig bringen, hier wieder Ordnung hineinzuschaffen, diese Frage legte er sich öfters vor, je weiter er ging und sich dem Gute näherte und den sichtbaren Verfall bemerkte.

Jetzt stand er auf dem Hofe; auch hier herrschte grobe Unordnung und Unsauberkeit. Heu und Stroh lagen umher. Eine Schar Hühner und Gänse tummelten sich ganz ungeniert unher und stoben bei seinem Näherkommen erschreckt auseinander, als fürchteten sie sich vor ihm. Aus einem der Seitengebäude hörte er laute Männerstimmen, als streitten sich zwei Männer heftig, was aus den einzelnen zusammenhängenden Worten hervorging, die er vernahm.

Mitten auf dem Hofe blieb Herr v. Königshain einen Augenblick unschlüssig stehen. Der Eindruck, den er bei seinem ersten Eintritt in sein väterliches Erbe gewann, war der denkbar ungünstigste und jetzt bereute er es doch nicht mehr so sehr, seine Gattin und seine Kinder nicht gleich mitgenommen zu haben.

Adelheid, die ihr ganzes Leben nur in Sant und Seide, in luxuriösen ausgestatteten Zimmern verlebt hatte, würde bei dem Eindruck, den der Park, der Gutshof und die Gebäude machten, sich noch viel mehr entsezt haben.

Hier stand ihm eine schwere Aufgabe bevor, wenn er wieder alles in Ordnung bringen wollte und er zweifelte doch ein wenig daran, ob er die Kraft und noch vielmehr die Fähigkeit besaß, dieses Werk zu vollbringen, bei allem guten Willen und festen Vorsätzen. Sein Leben war bisher auch so grundverschieden gewesen von dem, welches er jetzt hier beginnen wollte.

Die streitenden Stimmen verstummt für einen Moment, daß sie hörte der unfreiwilige Lauter laute klatschende Schläge, wie wenn jemand mit einer starken Reitpeitsche auf einen Gegenstand schlug, dem laute kreischende Schreie folgten. Herr v. Königshain war ganz entsezt und starnte in die Richtung, wo sich diese Szene abspielte. Es war ein Schuppen, wozu das Tor, das übrigens nur noch notdürftig und windschief in einer Angel hing, offen stand. Jetzt kam ein junger Mensch daraus herabgestürzt, der seine Arme wie zum Schutz über den Kopf hielt, während hinter ihm ein großer, stattlicher Mann mit stark gerötetem Gesicht nacheilte und mit einer Reitpeitsche auf den Fliehenden weiter einschlug.

Der Geschlagene verschwand endlich in einer anderen Türe und der Mann mit der Reitpeitsche bemerkte nun den mitten auf dem Hofe stehenden Gutsherrn. Er schien sich aber durchaus nicht geniert zu fühlen, einen Augenzeugen seiner Brutalität zu haben, sondern weiter mit der Reitpeitsche in der Lust herumzuhüpfen, als brauche er einen Ablister für seinen Born, kam er auf Herrn v. Königshain zu.

Es war der Gutsjäger, der Herrn v. Königshain natürlich kannte, da er öfters mit ihm in der Residenz geschäftlich verhandelt hatte, ebenso wie dieser den Jäger erkannte.

"Ah, schon eingetroffen, Herr Baron!" rief der Jäger, das mit einer langen Feder geschmückte Bodenbüchlein ein wenig lästend. "Hätte Sie heute noch nicht erwartet. Ist mir aber auch recht, damit ich so bald wie möglich aus dem alten Unkennt fortkommen kann."

"Diese Bemerkung könnten Sie sich sparen, Herr Wanowski. Über sagen Sie, was hat der widerliche Auftritt zu bedeuten? Warum schlugen Sie den jungen Menschen mit der Reitpeitsche?"

"Warum, Herr Baron? Nun ich denke, bis zur Stunde steht der Bursche bei mir in Diensten, in Brot und Lohn!"

"Das gibt Ihnen aber doch immer noch nicht das Recht, ihn so zu behandeln, ihn gar mit der Reitpeitsche zu schlagen!"

"Bin darüber niemand Rechenschaft schuldig. Sie können ihm ja Zuckerbrot hinhalten, wenn einer faul ist und Ihnen noch mit frechen Redensarten kommt, wenn Sie ihn zur Rede setzen. Der Wanowski verschafft sich auf wilsame Weise Respekt. Werden mein Methode vielleicht als die richtige anerkennen, wenn Sie erst selbst den Herrn hier spielen."

Der Jäger war dabei ziemlich nahe an Herrn v. Königshain herangekommen und fühlte noch immer in bedrohlicher Weise mit der Reitpeitsche in der Luft herum, sodass der Gutsherr unwillkürlich einige Schritte zurückwich.

"Ich will mich mit Ihnen über die Zweckmäßigkeit der förderlichen Rüchtigung am Gefinde nicht einlassen," entgegnete Herr v. Königshain mit einer abwehrenden Handbewegung. "Ich gedenke auch ohne dies gut auszukommen."

"Wo werde ich mich mit Ihnen streiten," sagte der Jäger und das laute Lachen, mit welchem er die letzten Worte begleitete, klang widerlich. "Befehl der Herr Baron übrigens, daß wir noch heute an die Erledigung unserer Angelegenheit gehen, ich bin jede Minute bereit dazu."

"Für heute ist es doch zu spät. Auch erwarte ich für morgen erst meinen Inspektor, der bei der Übernahme zugegen sein muß."

"Der ist schon da! Ein netter Kerl, der auch einen tüchtigen Stiefel tragen kann!"

Herr v. Königshain horchte erschauert auf. Er hatte es doch so eingerichtet, daß der Inspektor, den er auf ein Dinerat hin engagiert hatte, erst nach ihm eintreffen sollte. Nun war der Mann eher da und hatte auch schon Bekannt-

schaft mit dem abgehenden Jäger gemacht. Dies war ihm recht fatal, denn der Inspektor sollte doch sein Vertrauensmann bei der Auseinandersetzung mit dem Jäger sein, mit dem er sich weniger aus persönlichen, als vielmehr aus geschäftlichen Gründen im Zweipalt befand.

"Ich verbitte mir nochmals jede überflüssige Bemerkung, also auch ein Urteil über meinen neuengagierten Inspektor, Herr Wanowski. Dies dürfte einer glatten und schnellen Abwicklung unserer geschäftlichen Angelegenheiten nur förderlich sein."

"Ganz wie Sie befahlen, Herr Baron," quittierte der Jäger höhnisch und wandte sich ohne Gruß zum Fortgehen.

Herr v. Königshain hörte wohl noch wie Wanowski zornig vor sich hinsprach, verstand aber zum Glück nicht mehr die ihn aufs höchste beleidigenden Worte des ergrimmten Jägers:

"Hochhäsiges Bettelvolk, wird bald genug seine Rolle hier ausgespielt haben!"

Der Mann summerte Herrn v. Königshain heute weiter nicht und morgen wollte er alles daran setzen, um so schnell wie möglich seine geschäftlichen Verbindungen zu lösen, damit er Schlosshof wieder verlassen möchte.

23. Kapitel.

Die erste Nacht hatte Herr v. Königshain wieder auf der heimatlichen Scholle verbracht, indem er eines der jederzeit für die Herrschaft reservierten Zimmer bezogen hatte. Wie heimelte ihn hier alles an; da standen noch die alten gediegenen Möbel seiner Eltern, denn daran war nach deren Tod nichts geändert worden, nur insoweit als Raum für den Jäger geschafft werden mußte.

Hier war kein übertriebener Luxus, wie in seinem Palais in der Residenz, trotzdem sein Vater sehr reich gewesen war und ihm als einzigen Erben ein bedeutendes Barvermögen außer dem schuldenfreien Gute hinterlassen hatte. Die frohe, ungetrübte, glückliche Kinderzeit tauchte vor seinem Geiste wieder auf; ach, daß er nicht früher den Wert des Gutes erkannte, daß ihn eine falsche Sucht von hier fortgetrieben hatte in die große Welt mit ihren raffinierten Genüssen, Versuchungen und dem falschen Schein einer Niederkultur.

Mit geschwollenen Segeln war er in frühesten Jugend auf seinem Lebensschifflein hinausgefahren auf das Weltmeer, auf einem Wrack kehrte er zurück, um sich zu einer neuen stürmischen Fahrt vorzubereiten, anstatt bald in den ruhigen Hafen einzufahren zu können.

Nur eines fiel ihm gleich in der ersten Stunde, die er hier weilte, auf, das war die Stille, die in dem großen Gehöft herrschte, die fast der Ruhe eines Kirchhofes gleichkam. Welches Leben herrschte da früher, wenn sein Vater in der jetzt für den Landwirt so arbeitsreichen Zeit mit dem ersten Hahnenschrei sich erhob und mit den Knechten und Mägden, selbst überall der Erste, sich an das Tagwerk begab. Da wieherten die Pferde, brüllte das Hornvieh, blöten die Schafe und gackerte, schnatterte, girrte das Federvieh.

Bergebens hatte er heute morgen mit dem grauenden Tag, den rechten Schlummer hatte er in dieser Nacht doch nicht finden können, auf diese Laute gelauft, aber es war alles still geblieben. Der Jäger hatte sonach das lebende Inventar, da es sein Eigentum war, schon verkauft und wahrscheinlich auch das Gefinde meist entlassen.

Wie er jetzt an das Fenster trat und hinunter auf den unordentlichen Hof schaute, da fand er seine Vermutung bestätigt, denn derselbe war vollständig verödet, er war also zunächst auf den neuen Inspektor und ein altes Ehepaar, welches schon zu Lebzetteln seines Vaters auf dem Gute gewohnt hatte, angewiesen, bis er das Verhältnis mit dem Jäger geregelt hatte und die eigene Bewirtschaftung beginnen konnte.

Jetzt sah er drüber aus der Jägerwohnung einen etwa dreißigjährigen Mann herausstreten.

Derselbe war ziemlich elegant gekleidet, nur zeigte diese Kleidung eine gewisse Vernachlässigung. Der Mann hatte ein sehr verschlafenes Aussehen und gähnte auch mehrmals, als er, die Augen mit der Hand beschattend, den Gutshof musterte.

Der Mann machte überhaupt keinen sonderlich vertrauenerweckenden Eindruck und seine Miene drückte eine gewisse Verdrossenheit aus, wie die eines Mannes, der zu frühzeitig aus dem warmen Federbett herausgeschleppt worden ist.

Das war sicher der neue Inspektor, der entgegen der ihm gegebenen Anweisung einen Tag früher gekommen war und bei dem seitherigen Jäger Wohnung genommen hatte; dieser Gedanke kam Herrn v. Königshain sofort wieder und er war, wie gestern Abend, unangenehm davon berührt. Der Mann gefiel ihm ganz und gar nicht und er bereute, daß er ihn nicht erst sich hätte persönlich vorstellen lassen und es gefiel ihm noch viel weniger, daß er eigenmächtig einen Tag früher gekommen war.

Schnell riss Herr v. Königshain das Fenster auf und rief:

"Herr Krause!"

Der Mann auf dem Hof fuhr leicht zusammen und wandte sein volles Gesicht nach der Richtung, woher die Stimme kam. Jetzt sah er den Aufer, der sich leicht aus dem Fenster beugte; fogleich nahm er eine militärische Haltung an und antwortete mit schnurrender Stimme:

"Zu Befehl, Herr Baron!"

"Kommen Sie sofort heraus!"

Herr v. Königshain beobachtete noch durch das Fenster, wie des Inspektors Gesicht, denn dieser war es in der Tat, noch unverdrossener wurde und er anscheinend widerwillig seinem Befehl gehorchte.

Es dauerte denn auch viel länger, als notwendig war, vom Hofe hierauf zu kommen, ehe die schweren Schritte des Inspektors auf dem Vorraum sich vernehmen ließen und er an die Tür klopfte.

Das "Herein" des Herrn v. Königshain klang dann auch nicht besonders freundlich und im nächsten Augenblick standen sich die beiden Männer, die für die nächste Zeit zu gemeinsamer Arbeit Hand in Hand mit einander gehen sollten, Auge in Auge gegenüber.

Jetzt in der Nähe fühlte der Gutsherr sich noch viel

weniger zu seinem Inspektor hingezogen. Derselbe besaß keinen offenen ehrlichen Charakter, das stand zu deutlich auf seinem Gesichte geschrieben und böse Leidenschaften mochten ihn beherrschen. Daß er gerne traf, hatte Wanowski schon gestern Abend angekündigt. War dieses Laster aber auch sein einziges schlimmstes?

Herr v. Königshain hielt es aber doch für das Klügste, dem Manne vorläufig mit Vertrauen entgegenzulommen, umso mehr, als er selbst nicht Menschenkenner genug war, um auf den ersten Blick einen Menschen zu beurteilen.

"Warum sind Sie gestern bereits gekommen, anstatt heute, wie ich Ihnen geschrieben habe?" fragte der Gutsherr nach einer Pause.

"Ich habe das nicht sonderlich beachtet und glaubte, es sei ohne Bedeutung, wenn ich einen Tag früher hier ankomme, entgegnete der Inspektor ruhig.

"Aber aus meiner ganz bestimmten Anweisung müßten Sie doch entnehmen, daß ich einen Grund hierfür hatte."

"Dieses habe ich eben nicht und dann wollte ich nach einer so langen Fahrt, wie von Braunschweig bis hierher, auch erst einen Tag anstreben, ehe ich meine Tätigkeit beginne, denn an vieler Arbeit wird es mir nicht mangeln."

"So, haben Sie sich davon schon überzeugt?"

"Das merkt man auf den ersten Blick, wenn man auf den Hof kommt."

"Um so besser, da kann ich mir lange Erklärungen ersparen und ich hoffe, Sie werden mein Vertrauen rechtfertigen."

"Das werde ich schon tun, aber bei den vielen Arbeiten hier in einem verlassenen Orte hält man es alleine nicht aus, man ist doch sozusagen auch ein Mensch und will einmal eine Abwechselung haben, da muß man denn nach der Stadt fahren und das kostet Geld, wie der Herr Baron selbst wissen werden und so ist es denn besser, ich sag es gleich, mit dem vereinbarten Salär kann ich nicht auskommen, Sie müssen mehr zahlen."

Fortsetzung folgt.

Unter dem Sachsenbanner.

104 gegen die Engländer.

(An) Bei einem Unternehmen gegen die englische Stellung gegenüber den 104ern am 13. Mai 1916 gehörte der Gefreite Otto Brödner aus Rottluff bei Chemnitz (4. Kompanie) zur Abteilung des Leutnants Stülpnagel, mit dem er in enger Führung besonders in schweren Kämpfen Mann gegen Mann Proben großer Kaltblütigkeit und Uner schrockenheit ablegte. Als der Leutnant den ersten englischen Graben durchschritten hatte, warfen sich eine größere Anzahl Schotten heftig feuern gegen die nachfolgenden Leute seiner Abteilung. Sofort nahm Brödner als Vorderster der Abteilung den ungleichen Kampf mit der Übermacht auf. Mit wohlgewählten Handgranatenwürfen auf nächste Entfernung brachte er den feindlichen Gegenangriff zum Stehen, indem er vier Angreifer tötete. Gemeinsam mit dem herbeieilenden Soldaten Nagel drang er mit Ungezügeln hinter seinem Führer weiter Male im erbitterten Nahkampf mit Handgranaten und Spaten gegen drei Schotten, die verwundet die Flucht ergreifen mußten. Als Leutnant Stülpnagel verwundet wurde, sprang Brödner sofort hinzu und trug seinen Leutnant unter erschrocken durch die noch hin und her wogenden Nahkämpfe zum eigenen Graben zurück.

Gefreiter Hans Hanft, ein Bayer aus der 11. Kompanie, gehörte zum Abzugsrupp Möller. Er griff zunächst mit Röber die sich heftig verteidigenden Engländer an. Nach Überwältigung seines Gegners unterstützte er den Sergeant Möller und versuchte mit seinem Kompaniekameraden Junge zusammen dem Gegner von der Seite aus beizukommen. Dabei fiel Junge, während es Hanft glückte, Möller aus seiner schwierigen Lage herauszuhauen. Drei Engländer, die erneut vorstießen, beseitigte Hanft durch Handgranaten zwei Engländer, die ihn gefaßt hatten, erstickte er mit dem Dolche. Hanft erhielt aber dabei einen Spatenstiel über den Kopf, der den wackeren Bayern für kurze Zeit funktionsunfähig machte. Kaum von seiner Betäubung erholt, war er mit dem später vermischten Soldaten Martin von der 2. Kompanie noch Handgranaten in einen dicht belegten Unterstand, an dem sie auf dem Rückweg vorbeilaufen. Da das Signal zum Rückzug schon gegeben war, konnten die Engländer nicht zu Gefangen gemacht werden. Es war zu viel, als daß man sie gestohlt hätte zurückbringen können.

Nach Eindringen in den ersten feindlichen Kampfgraben sah der Gefreite Paul Scharfe aus Sangerhausen (von der 10. Kompanie), von jener einer der unternehmenden freudigsten Leute, drei Engländer aus einem Unterstand nach dem zweiten feindlichen Kampfgraben flüchten. Während sich Kamerad Schnurre auf den Mittleren, Kornagel auf den linken stürzte, packte Scharfe den Rechten. In diesem Augenblick erhielt er durch Granatsplitter eine leichte Verletzung am Kopf und Patrouillenführer Leutnant Thum gab ihm den Befehl, den Gefangenen zurückzubringen. Beide durchschreiten des englischen Hindernisses versuchte der Engländer zu fliehen. Scharfe rang ihn trotz seiner Verwundung nieder und lieferte den ungeliebten Burschen in Kampfgraben seiner Kompanie ab.

Bei der Unternehmung gegen die englische Stellung am 13. Mai 1916 gehörte auch der junge Bizefeldwebel Kühn, Offiziersaspirant der 3. Kompanie, aus Rüttenscheid gebürtig, und vorville bereit mit der Silbernen Heinrichs-Medaille, seit Niedeberg mit dem Lippischen Kreis verdienstkreuz ausgezeichnet, mit zu den ersten Leuten, die sich freiwillig meldeten. Mit Todesverachtung drang er an der Seite von Leutnant Flehmig in das englische Erdwerk ein. Hierbei entwickelte sich ein wilder Nahkampf gegen feindliche Übermacht. Mit Handgranatenwürfen und Pistolen schüßen trieb Kühn die Engländer vor sich her. Als sich in einem Unterstand zur Verteidigung festsetzten, brachte er durch geschickte Handgranatenwürfe auch diesen Rückstand. Mit kühner Entschlossenheit suchte er das Erdwerk ab, entdeckte zwei Betonunterstände und übergab sie den Pionieren zu Sprengung.

Mit Geschick wählte Bizefeldwebel Kühn eine große Anzahl wertvoller Beutestücke aus, die er in den eigenen Graben

schreite. Er vor allem hat ein ganz hervorragendes Spiel mutigen und kaltblütigen Verhaltens gegeben. Das Regiment war sich bewußt, daß es diesen tapferen Krieger mit Recht zur Verleihung der Goldenen Heinrichs-Medaille, zur höchsten Auszeichnung, in Borschlag brachte, ein Unteroffizier sich erwerben kann. Die drei wackeren Freien Brödner, Haust und Schafe erhielten die Silberne Medaille des Militär-St.-Heinrichs-Ordens.

Bemerktes.

Eine der vielen Neuerscheinungen des Weltkrieges die Nachrichtentruppe. Hervorgegangen aus einer Zahl von Telegraphen-Bataillonen, von denen die im Jahre 1899 aufgestellt wurden, hat diese junge die große Aufgabe, die Heeresverbände auf allen Schlachtplätzen miteinander, mit der Führung und mit

Nach langem, schwerem Leiden verschied Mittwoch früh 3 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Frau

Marie Müller

geb. Berthold

im Alter von 54 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Weh an

die tiestrauernde Familie Müller.

Siegmar, Kaufmannstr. 4, den 16. November 1917.

Die Beerdigung erfolgt Sonntag nachmittag 14.2 Uhr vom Hause aus.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Begleitung der letzten Ruhestätte von ihrem arbeitsreichen Leben meiner unvergleichlichen, jederzeit treusorgenden Gattin, unserer herzensguten Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante, Frau

Emilie Näser

sagen wir allen unsern aufrichtigsten, innigsten Dank. Dank auch Herrn

Walter Rein für seine trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor

Krause für den erhebenden Gesang.

Im tiefsten Schmerz

Emil Näser und Kinder.

Reichenbrand und Börsdorf, den 17. November 1917.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer treuen, herzensguten Mutter, der Frau

Helene Busch geb. Pieisch,

sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den lieben Hausbewohnern unsern herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pastor Schwarze für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Krause und dem Kirchenchor für den schönen Gesang. Ferner noch Dank meinen lieben Arbeitskollegen und Kolleginnen für die schöne Geldspende.

Dir aber, liebe Gattin und teure Mutter, rufen wir ein "Habe Dank" und "Ruhe sanft" in Deine kühle Grust nach.

Der trauernde Gatte Kurt Busch, Glaser,
nebst Kindern und übrigen Angehörigen.

Siegmar, Reichenbrand, Grünau, Mittelbach, Leipzig, Halle a. S.
und im Felde, den 12. November 1917.

In allen Winkeln Eurer Wohnung liegt Geld. Nur suchen!

Sämtliche Haus- und Industrie-Absätze kaufen für die Kriegsverwertungsgesellschaft auf und bezahlt dafür die höchsten Preise das

Rohproduktengeschäft

Richard Hähnel,

Telephon 252. Siegmar, Kronprinzenstraße 15.
Unsortierte Lumpen pro Kilo 20 Pf.

Eisendreher

Maschinenfabrik
P. Leichsenring & Co.
G. m. b. H.
Reichenbrand.

Repassiererinnen

Carl Starke,
Neustadt.

Zuverlässiger, nüchterner

Feuermann

Blecherei Sagonia,
Siegmar.

Ränder

werden in Lohn zum Arbeiten ausgegeben.

Carl Starke,

Neustadt.

Schulmädchen

als Aufwartung gesucht
Reichenbrand, Rabensteinstr. 4.
Dasselbe wird Weißkraut verkauft.

Größeres Schulmädchen

als Aufwartung gesucht

Siegmar, Mittelstraße 5.

Verloren

Silberne Musette Sonntag abend von
Rabenstein über Siegmar nach Reichenbrand. Gegen Belohnung abzugeben

Rabenstein, Adolfstraße 8.

Verschiedene Kinderspiel Sachen

zu verkaufen

Reichenbrand, Revoltstraße 15.

der Heimat schnell und sicher zu verbinden. Das Nervensystem des Heereskörpers reicht bis in die vordersten Gräben. Um leistungsfähigen sind Fernsprecher und Telegraph. In den eroberten Gebieten wurde das ganze Netz fester Linienzüge neu geschaffen, da der zurückweichende Feind die vorhandenen Leitungen zerstört hatte. Im Kampfgebiet werdenfeldmäßige Leitungen aus isoliertem Kabel auf dünnen Stangen, in offenen oder geschlossenen Gräben geführt. Ihr Bau und ihre Wiederherstellung im Feuer erfordert viel Umsicht und hohen Mut. Besondere Schwierigkeiten bieten sich an den Gebirgsfronten. Im Bereich des stärksten feindlichen Artilleriemassenfeuers tritt an die Stelle des Fernsprechers der Funkentelegraph und besondere Apparate, die keiner Drahtverbindung bedürfen. Hier hat man auch auf ältere Nachrichtenmittel zurückgegriffen, wie Lichtsignale, Brieftauben und Meldehunde. Nachrichtenformationen folgen der vorrückenden Infanterie. Nachrichtenmittel verbinden die

Geschäfte mit der Beobachtung und der Feuerleitung. Die Nachrichtentruppe ermöglicht die einheitliche Führung; sie erst gibt der schwierigen Truppe das Gefühl des Zusammenhangs und des Rückhalts am Ganzen. Am Ende des dritten Kriegsjahrs hatte die Nachrichtentruppe 920 000 Kilometer Leitungsdraht in Betrieb, das ist das 23fache des Erdäquators; ins Feld geliefert waren 2 700 000 Kilometer, und ein ganz bedeutender Teil davon wurde mehrmals ein- und wieder abgebaut. Die Feldstation der höheren Stäbe gleichen an Umfang und technischer Ausstattung den heimischen Telegraphenämtern. Auch hier ergänzen Funkentelegraphenstationen jeder Art das Nachrichtennetz; die Funker sorgen auch für die Verbindung mit den Luftstreitkräften. Das Zusammenwirken mit der Reichstelegraphenverwaltung hat viel zu dem erreichten beigetragen; durch die deutsche Industrie aber wurde die riesige Leistung der Nachrichtentruppe erst ermöglicht.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer kirchlichen Trauung danken herzlichst

Fritz John und Frau Rosa geb. Hiller.

(Feldwebel z. Z. auf Urlaub)

Neustadt b. Siegmar, 13. November 1917.

Aufrichtigsten, innigsten Dank

der so edlen, hochherzigen Familie Ernst Pfäller, Reichenbrand (in Firma Bern. Reichel) für ihre so außerordentlich große Herzengüte, besetzt von wohl selten zu findendem Mitgefühl für hilfsbedürftige Menschen, indem sie unser Töchterchen Ruth in so treue, mittlerliche Weise nahmen während der schweren Tage, die wir durchlebt haben.

Neustadt b. Siegmar, 25e.

paul Lange und Frau.

Schlosser- und Dreherlehrlinge

unter günstigen Bedingungen für Ostern gesucht.

Diamantwerke A.-G.

Mehrere selbständige

Rundstuhlarbeiter

werden sofort bei hohen Löhnen angenommen.

Anton Dürrschmidt,

Siegmar.

Tüchtige Rundstuhlarbeiter

suchen bei höchsten Lönen für dauernde Arbeit

Gerber & Heßmann,

Reichenbrand.

Rundstuhlarbeiter

oder Rundstuhlarbeiterinnen sucht sofort bei höchsten Lönen für dauernde Arbeit

Mitteldeutsche Trikotagenfabrik,

Reichenbrand.

Geübte Rundstuhlarbeiter

oder Rundstuhlarbeiterinnen sucht sofort bei höchsten Lönen für dauernde Arbeit

Kleine

Einfamilien-Villa

zu kaufen oder zu mieten gesucht.

Gest. Ofterten unter M. 26 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kleine

Stube

mit Schlaflübe und Zubehör zu vermieten

Rabenstein, Limbacher Str. 36.

Halb-Etage,

240 Mark, sofort oder später zu vermieten

Reichenbrand, Hofer Straße 46.

Zimmer frei!

leer oder möbl. Reichenbrand, Stecken-

dorfer Straße 1, part.

Zwei kleine Wohnungen

sofort zu vermieten

Reichenbrand, Hofer Straße 70.

Schöne Oberstube

mit Kammer sofort oder später zu ver-

mieten. Elekt. Licht u. Wasser. vorh.

Zu erfragen Kurz Str. bei Kübler.

Kleine Stube mit Schlaflübe,

Gas u. elektrisch, für 1 oder 2 Personen

od. zum Möbelstellen soj. od. sp. zu ver-

kaufen. Chh. Altendorf, Limbacher Str. 218

(am Sportplatz).

Einf. Hosen-, Kaninch.- oder

Rabenfelle (Winterfelle) sofort zu kaufen

gesucht.

Ofterten unter A. H. 45 an die Ge-

schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Auochsen

in Siegmar, Reichenbrand, Grünau,

Rabenstein, Rottluff, Neustadt, Schönau

und Selzendorf, welche beschafft

und gehandelt

finden.

Reichenbrand, Hofer Straße 15.

aufzukaufen.

Telephon 252.

Unterricht fällt am Montag, 19. Nov.

aus. Mittwoch 7 Uhr Probe. Niemand

darf fehlen!

der Vorstand.

Unterricht fällt am Montag, 19. Nov.

aus. Mittwoch 7 Uhr Probe. Niemand

darf fehlen!

der Vorstand.

Unterricht fällt am Montag, 19. Nov.

aus. Mittwoch 7 Uhr Probe. Niemand

darf fehlen!

der Vorstand.

Unterricht fällt am Montag, 19. Nov.

aus. Mittwoch 7 Uhr Probe. Niemand

darf fehlen!

der Vorstand.

Unterricht fällt am Montag, 19. Nov.

aus. Mittwoch 7 Uhr Probe. Niemand

darf fehlen!

der Vorstand.

Unterricht fällt am Montag, 19. Nov.

aus. Mittwoch 7 Uhr Probe. Niemand

darf fehlen!

der Vorstand.

Unterricht fällt am Montag, 19. Nov.

aus. Mittwoch 7 Uhr Probe. Niemand

darf fehlen!

der Vorstand.

Unterricht fällt am Montag, 19. Nov.

aus. Mittwoch 7 Uhr Probe. Niemand

darf fehlen!

der Vorstand.

Unterricht fällt am Montag, 19. Nov.

aus. Mittwoch 7 Uhr Probe. Niemand

darf fehlen!

Produkten-Verteilungsverein für Neustadt u. Umg.

E. G. m. b. H.

Dienstag, den 20. November 1917, abend 7 Uhr, im Gasthaus Neustadt

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bekanntgabe des Revolutionsberichts. 2. Bericht über das Geschäftsjahr 1916/17. 3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes. 4. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung. 5. Festlegung der Entschädigung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 6. Anträge, welche bis zum 16. November im Kontrakt schriftlich eingereicht sein müssen. 7. Vereinsangelegenheiten. **Schluss der Anwesenheitsliste 8 Uhr.**

In Betracht der fehlgegangenen Polizeistunde ist das Erscheinen aller Mitglieder recht plausibel erwünscht, auch werden besonders die Frauen herzlich eingeladen.

Der Vorstand. Willy Melzer, Rudolf Barth.

Pelzmühle.

Morgen Sonntag

Großes Militärfestival der 104er.

Gewähltes Programm. Leitung: Herr Musikleiter Röll.

Anfang 1/4 Uhr.

Eintritt 40 Pf. 5 Stück Familienkarten 1,50 Mk.

Hochachtungsvoll Arthur Peter.

Goldner Löwe, Rabenstein.

Morgen Sonntag, den 18. November

Großes Militär-Konzert.

Anfang 1/2 Uhr.

Eintritt im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Hierzu laden ergebenst ein

Emil Müller.

Stopps Kino-Theater

Im Lichtspielhaus Reichenbrand-Siegmar

Sonnabend, den 17. November, von abends 8 Uhr,
Sonntag, den 18. November, von nachmittags 3-5 Uhr für Kinder,
von 5-11 Uhr für Erwachsene

kommt zur Vorführung der Kolossal-Film von ungeheurer Wucht

Bretter, die die Welt bedeuten

4 Akte.

Die Hauptrollen sind nur mit erstklassigen Kräften besetzt.

Als zweiter Hauptschlag das reizende Lustspiel in 3 Akten

Der neuste Stern vom Varieté.

Die Hauptdarstellerin ist der unübertreffliche Filmstern

Rosa Porten.

In Rabenstein keine Vorstellung.

Wegen des Bußtages findet Dienstag, den 20. November in Reichenbrand-Siegmar von nachmittag 3 Uhr, in Rabenstein von nachmittag 4 Uhr ab extra große Vorstellung statt. Auf vielseitigen Wunsch gelangt zur Vorführung das große historische Schauspiel in 5 großen Akten

Tirol in Waffen.

Hierzu ein hübsches Beiprogramm.

Wegen des Toten-Sonntags findet schon Freitag, den 23. Nov. von abends 8 Uhr ab nur für Erwachsene Extravorstellung statt.

Sonnabend von 5-7 Uhr für Kinder, 7-11 Uhr nur für Erwachsene, in Rabenstein von nachmittag 4 Uhr ab gelangt zur Vorführung das tiefgründende Drama in 4 Akten

Marias Sonntagsgewand.

Hierzu ein großes Beiprogramm.

Geschwister Heit.

Alle beschlagnahmten

Fässer

In der Amtshauptmannschaft Chemnitz sind gegen festgesetzten Höchstpreis an

Richard Hähnel,
Siegmar, Telefon 252,

abzuliefern.

Ein Paletot, ein Damenmantel, ein Klappwagen, ein Kinderschlafgestell, eine Treppenleiter, zwei Paar Schlittschuhe und getrocknete Kartoffelschalen zu verkaufen

Reichenbrand, Nevoigtstr. 47, I. L.

Schönes Frauen-Winterjackett billig zu verkaufen

Reichenbrand, Oststraße 6.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Gegründet 1856.

Kapital und Rücklagen ca. 157 Millionen Mark.

Durch Verordnung des Königl. Sächs. Justizministeriums ist bestimmt worden, dass **Mündelgelder** im Falle des § 1808 des B. G.-B. bei unserer Bank eingezahlt werden können.

Zur Förderung des im nationalen Interesse erwünschten **bargeldlosen Zahlungsverkehrs** halten wir unsere Dienste für die Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten

bestens empfohlen; die Verzinsung der Guthaben erfolgt zu den jeweils bekannt gemachten Sätzen.

Kostenlose Auskunft hierüber, sowie über alle das Bankfach betreffenden Geschäfte wird bereitwillig erteilt.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Zweigstelle Siegmar

Hofer Straße 42

Fernsprecher 12 und 13.

Deckreißig

in Metern und bundweise hat abzugeben;
schöne Napünzchen

verkauft billig
Rudolf Böttcher, Siegmar,
Hettels Gärtnerei.

Zum Totenfest

empfiehle ich

Kränze

in geschmackvoller Ausführung
zu verschiedenen Preisen.

Ulrichs

Blumengeschäft,

Siegmar, Hofer Str. 41

im Hause des Herrn Langendorfer.

Sohlenschoner

von noch gutem Kernleder
solange Vorrat reicht empfiehlt

Isolin Lohs.

Fürs Totenfest

empfiehle ich mich zur Anfertigung
geschmackvoller

Kranzbindereien

in allen Preislagen
und Ausführungen.

Rudolf Böttcher,

Siegmar,
früher Hettels Gärtnerei.

LOSE

zur 172. A. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung der 1. Klasse
am 5. und 6. Dezember 1917

empfiehlt die Verkaufsstelle von

Emil Grosser,

Rabenstein, Limbacher Straße 22.

Zum Totenfest

wird
Kranzbinderei

geschmackvoll, modern

und billig ausgeführt.

H. Witoldick, Gärtnerei

Reichenbrand,

Nevoigtstraße 42.

Dieselbst ist Deckreißig

abzugeben.

Geistliche Musikaufführung

in der Kirche zu Rabenstein

Sonntag, den 18. November im Reformationsjubiläumsjahr 1917

Ausführende:

Sopran: Fr. Konzertsängerin Krause aus Reichenbrand.
Tenor: Herr Otto Kühu-Wittgenstedt.
Violine: Herr Mühlleiter Falkenberg aus Frankenberg.
Chor: Männergesangverein u. Kirchenchor zu Rabenstein.
Orgel: Herr Obl. Kantor Krause-Reichenbrand und
Herr Obl. Kantor A. Schönher, Rabenstein.
Leitung: Herr Obl. Kantor A. Schönher.

Anfang: 1/4 Uhr nachm.

Ende 1/5 Uhr

Eintrittspreise: Altarplatz 1 Mk., I. Empore 0,75 Mk., Vorder- und Seitenschiff 0,50 Mk., II. Empore und Hinter Schiff 0,30 Mk.

Der Reinertrag fließt kirchlichen Zwecken zu.

Die geehrte Einwohnerschaft von Rabenstein-Kottluff und den Nachbargemeinden wird gebeten, diese Aufführung durch reich zahlreichen Besuch auszuziehen.

Obl. Kant. A. Schönher.

Eintrittskarten sind (im Vorverkauf) in der Kirchschule zu haben.

N.B. Die Kirche ist geheizt.

Alle getrockneten Felle

von Wild, Ziegen und Kaninchen, welche der Beschlagnahme unterliegen, kaufen zum gesetzlichen Höchstpreis die

Rohproduktions-Handlung

Richard Hähnel,

Siegmar, Kronprinzenstraße 15.

Dieselbst wird auch Auskunft über sachgemäße Behandlung der Felle erteilt.

Nähmaßchinen,

Stich- und Stopf-Einrichtung zu jeder Langhaarmaschine empfiehlt

Otto Vogel,

Reichenbrand, Hofer Straße 4.

Eigene Reparaturwerkstatt.

Einige Meter

hartes Brennholz,

für Badeöfen geeignet, verkauft

Bahnhofs-Restaurant

Rabenstein.

LOSE

der 172. A. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung am 6. und 7. Dezember

empfiehlt

Emil Winter,

Rabenstein.

Ausgefäumtes

Frauenhaar,

für wichtige Zwecke der Kriegsindustrie,

pro kg 15 Mk., auch das kleinste Quantum,

wird gekauft vom

Rohproduktengeschäft

Richard Hähnel,

Siegmar, Kronprinzenstraße 15.

Telefon 252.

1 Spiegel, 12 Mk., 1 Blumenthal,
6 Mk., 1 fast neuen Brust, 40 Mk., 1 Gehrock,
30 Mk., f. gr. jchl. Herren, 1 bayr. Ronjer,
über im Galten, 35 Mk., verkauft

M. Wächtler, ned. d. Velzähne.

Erkerwohnung (Wohnung m. Balkon,
1. Jan. 18. od. spät. an nur al. röh. zu vermieten. Mär. bei Obigem.

1 Winter-Uebergießer f. J. Perfor.

1 Küster sofort zu verkaufen.

Moritz Lange,

Rabenstein, neben Carolabach.

Verantwortlich für Druck und Verlag: Ernst Glick in Reichenbrand.